

## Das Theater in Riga.

Als im August d. J. 1858 die Mißstimmung über Riga's traurige Theaterzustände gleich einem trüben Herbstnebel auf dem Theaterpublikum lastete; Hoffnung und Vertrauen auf ein Besserwerden derselben mehr und mehr schwanden, erschien in Nr. 194 der Rigaschen Zeitung ein die neue Witte'sche Directionsführung besprechender Artikel, der um die vorherrschende Mißstimmung zu verschrecken, Hoffnung und Vertrauen neu zu beleben unter An-  
derm mit Emphase ausrief:

Zweif'le an der Sonne Klarheit,  
Zweif'le an der Sonne Licht,  
Zweif'le an der ew'gen Wahrheit:  
Nur an Witte zweif'le nicht.

Einer so schlagend ausgesprochenen Versicherung meinten wir bei aller uns anhaftenden Skepsis Glauben schenken und der neuen Directionsführung, die eine schlechte Nachlassenschaft von dem Herrn Thomè angetreten hatte, Zeit lassen zu müssen, ihre gemachten Versprechungen „den süßbaren Uebelständen abzuhelpfen, Personal und Bühne besser herzustellen“ durch die That zu bewahrheiten.

Mehr als drei Monate hatten wir in Geduld und Schweigen verfließen lassen, ehe, obgleich zum Schreiben vielfach aufgefördert, wir eine allgemeine Besprechung über den Vorstand und die Mitglieder unserer Bühne im Rigaschen Stadtblatte brachten.

Damals, wie jetzt (vide Nr. 50 der Rigaschen Zeitung) hatten wir in den Kreis unserer Besprechung nur Sachliches, nichts Persönliches gezogen; damals wie jetzt hatten wir an die resp. Glieder des Theater-Comité's die Bitte gestellt im Hinblick auf den Bau des neuen Theatergebäudes den Wiederaufschwung der Bühne durch die Wahl einer tüchtigen Directionsführung sich an-

Ent.  
1780 Annotaciones.

5448

A4529

gelegen sein zu lassen, um, man sage dagegen was man wolle, das Theater in Riga auf den Standpunkt zurückzuführen, den es zu Holtei's, Hoffmann's, ja selbst Röder's Directionsführung eingenommen hat. Die Zustimmung nicht eines beschränkten, sondern weit ausgedehnten Kreises, die Anerkennung der Zurechtbeständigkeit aller von uns hervorgehobenen Uebelstände, Mängel und Schwächen Seitens des Theatercomité's ward uns zu Theil und nur eine öffentliche Stimme erhob sich wider uns, die Stimme der Direction, damals wie jetzt in Worten und Ausdrücken, die wol nur den Sprecher selbst beleidigen können. Von einem Schildknappen der Direction war uns damals der Fehdehandschuh übersandt und wir daher außer Stande gesetzt worden denselben anzunehmen; denn weder war die Persönlichkeit des herausfordernden Kämpfers uns ebenbürtig, noch waren seine Waffen uns ehrenhaft. Mit dieser öffentlichen Erklärung überließen wir den geworbenen Streiter seinem Schicksale und fuhren in unserer sachlichen Besprechung über das Theater in Riga unbeirrt in einer Fortsetzung bis zum Schluß weiter fort.

Damals wie jetzt, nachdem unser Gesandte über die Rückschritte des Theaters im Publikum, wie im Theatercomité so glauben wir voraussetzen zu dürfen Zustimmung und Anerkennung gefunden, hat sich wieder nur eine Stimme, die Stimme der Direction öffentlich wider uns und zwar in einer Form und Weise erhoben, die es bedauern läßt, daß sie von einem Manne ausgegangen ist, der seinem Namen das Prädicat von voransetzt.

Der kranke Mann in Carlsbad hat es ungeachtet dessen, daß er die von uns gerügten Mängel und Uebelstände, so wie die gewünschte Reform der Rigaer Bühne als aus einem unpraktischen und von Idealen erfülltem Kopse entspringend darzustellen bemüht gewesen ist, dennoch für angemessen erachtet eine Entgegnung zu schreiben, die uns wie dem zu beschwichtigenden Theaterpublikum voll Courtoisie mit dem Theaterzettel überbracht wurde, der im Widerspruch mit dem Libretto, das Herr Weilenbeck unter die engagirten Mitglieder aufführt, denselben als Gast annoncirte.

Was nun die vielfachen persönlichen Ausfälle betrifft, welche Herr v. Witte zur Widerlegung unserer und Geltendmachung seiner Ansicht über die Bühne und Directionsführung geglaubt hat anführen zu müssen, so meinen wir diese wie vor Jahren mit Stillschweigen übergehen und dem kranken Manne die Leidenschaftlichkeit zu Gut halten zu müssen, die seiner Vertheidigung ohne unser Zuthun einen Stich beigebracht hat an dem er wie Mercutio leicht zu einem stillen Manne werden dürfte. Den von uns gerügten Verfall der Rigaer Bühne hat Herr v. Witte ungeachtet seiner Gereiztheit über diesen phrasenhaften Ausspruch unsererseits, gleich wol zum Anfang seiner praktischen Beleuchtung zugestanden und sich dabei auf den Verfall vieler Bühnen Deutschland berufen, eine Behauptung die wir, weil nicht

nach eigener Anschauung urtheilend, weder bejahren, noch verneinen können, die aber unsere Ansicht keinesweges widerlegt. Denn dadurch, daß die Theater in Hamburg, Leipzig, Cöln &c. wie Herr v. Witte anführt einst in der Kunst blühend dastanden und jetzt in Verfall gerathen sind, ist doch keinesweges der Verfall des Rigaer Stadttheaters weggeleugnet, noch die Nothwendigkeit desselben bewiesen, oder aber der Wunsch zum Wiederaufschwung unserer Bühne als unberechtigt motivirt worden. So unlieb ein solcher frommer Wunsch Hr. v. Witte auch gekommen sein mag, so kann derselbe doch nicht umhin zuzugestehen, daß ihm der Kunstfreund beifällig zustimmen muß, daß er aber schließlich ohne reellen Werth ist. Ob Herr v. Witte diesen reellen Werth auf die Kunstleistungen der Bühne, oder nur auf die Einnahmen bezogen wissen will, wird nicht recht klar, wir meinen aber nicht fehl zu greifen, wenn wir diesen reellen Werth auf die Kasseinnahme beziehen, die sich wie ein rother Faden durch die Beleuchtung vom praktischen Standpunkte zieht und ihr A und O ist. So ideal der Standpunkt immerhin sein mag, von dem aus, nach Ansicht des Herrn v. Witte unsere Wünsche und Anforderungen an die Rigaer Bühne, als Kunstinstitut, und an die Directionsführung, als würdiger Vorstand derselben gehen, so unpraktisch sind wir durchaus nicht glauben oder fordern zu wollen, daß ein Theater ohne Einnahmen bestehen kann. Wir wissen es gar wol, daß die Kunst ohne Geld eben so wenig, wie ohne Pflege gedeiht und besteht. Erfahrungsmäßig ist der Gewinn aber den die Einnahmen des Rigaer Theaters den Directoren von Hoffmann bis inclusive Herrn v. Witte herab mit und ohne Zuschuß abgeworfen haben, ein immer so ergiebiger und reeller gewesen, daß keiner dieser Herren, alles Klagens und Stöhnens ungeachtet, Riga ohne ein erkleckliches Sümmdchen verlassen haben. Der chevalereske Hoffmann, unter dem die Rigaer Bühne in ihrer Blüthe stand verließ Riga mit circa 7000 Rbl. S., Ringelhardt mit circa 20,000 Rbl. S., F. Röder, der mit nur 1 Rbl. nach Riga kam nach Bezahlung fast aller seiner nicht unbedeutenden ausländischen Schulden und auch Herr v. Witte, so meinen und wünschen wir aufrichtig, wird seiner Zeit Riga ohne gewonnenes Kapital nicht wie Holtei verlassen, der es wol verstand junge Talente zu einem tüchtigen Bühnenensemble aber kein Geld zu sammeln, jener ehrenwerthe, arme Dichter Holtei neben dem Herrn von Witte in sentimentalischer Rührung ein bescheidenes Plätzchen freundlicher Erinnerung in den Herzen der Rigenser sich bewahrt sehen möchte.

Was nun die kleine Lektion betrifft, die Herr v. Witte, wegen unserer totalen Unwissenheit und Unkenntniß der Theaterverhältnisse uns zu geben gezwungen ist, so wie wegen der unehrenhaften Waffen der Verdächtigung und Unwahrheit, so können

wir diese weder annehmen, noch unerwähnt lassen, daß Herr von Witte mit Anführung seiner Zahlen uns den Griff des Schwertes in die Hand gegeben hat mit dem er nicht uns, sondern sich selbst tödtlich verwundet. Was geht über eine arithmetische Wahrheit, was über Zahlen, vorausgesetzt, daß sie richtig angegeben sind. Zahlen, wie Thatsachen sind brutal; denn allen Ausflüchten, Widersprüchen und Unwahrheiten schlagen sie gerade ins Gesicht, das einzig Richtige und Geschehene beweisend von dem sich nichts abnehmen, zu dem sich nichts hinzulegen läßt. So führt Herr v. Witte an, daß die vergleichende Uebersicht der Einnahmen des Rigaer Theaters die Summe von 35 bis 40,000 Rbl. S. als den höchsten Etat für ein Jahr feststellt und bringt von dieser Summe für seinen Gagenetat in Abzug pr. Monat

für das Orchester . . .	1000 R.	macht für 10 Monate	10000 R.
" " techn. Pers. circ.	500 " "	" " 10 "	5000 "
" " Chorpers. "	800 " "	" " 10 "	8000 "
	2300 R.		23000 R.

Dagegen haben wir den kleinen Rechnungsfehler von circa 7020 R. als zu viel hervorzuheben und dafür anzuführen, daß der Etat pr. Monat für das gegenwärtige Jahr beträgt:

für das Orchester nicht . . . . .	1000 R.,	sondern . . . . .	668 R.
" " tech. Personal nicht circa	500 " "	circa	400 "
" " Chorpersonal " "	800 " "	" "	530 "
	2300 R.		1598 R.

Demnach für 10 Monate nicht 23000 Rbl., sondern 15980 Rbl. S.

Bei diesem kleinen Minus von circa nur 7020 Rbl. S. wäre beiläufig zu bemerken, daß die angeführten Inspicienten 2 Choristen für die Inspection, so wie Herr Keller für die Regie keinerlei Entschädigung erhalten. Bequügen wir uns mit diesem kleinen Zahlenbeweise, den, da er ein arithmetischer und sicher nachzuweisender ist, Herr v. Witte nicht leicht durch die Worte Unkenntniß und Unwahrheit umstoßen, noch sonst glauben machen wird, daß uns eine genaue Uebersicht des ganzen Etats des Bühnenpersonals mangelt, von dem einige Mitglieder höchst sparsam gagirt sind: z. B.

Frau Ellenberger mit . . . . .	400 Rbl. S.
als Curiosum Fr. Sander dagegen mit	700 " "
Frau v. Hoym mit . . . . .	400 " "
Fr. Lind mit . . . . .	400 " "
Frau Baske mit . . . . .	340 " "
Herr Schmidt mit . . . . .	300 " "
Fr. Thiem mit . . . . .	250 " "

Fr. Hergert, Choristin, mit . . . . .	20 Rbl. S.	} pr. Monat.
Frl. Friedrichs, Choristin, mit . . . . .	20 " "	
" Mertens, Choristin, mit . . . . .	16 " "	
" Müller, Choristin, mit nur . . . . .	10*) " "	

Mit diesen unleugbar doch höchst dürftigen Gagenzahlungen wollen wir aber keinesweges das von uns angeführte Sparsystem allein glaublich gemacht, sondern nur einen kleinen Beitrag zu den Beweisen für dasselbe geliefert haben, die sich dem Zuschauer allabendlich bei den Vorstellungen auf unserer Bühne in Menge bieten, sei es in der schmutzigen Garderobe, Decoration, Ameublement, oder in der dürftigen oft lächerlichen Ausstattung von Aufzügen, Volksscenen, Tumulten u. m. a. Wer zufällig hinter den Coulissen oder im Probesaal gewesen, der oft nur mit zwei Lichtern erhellt und nur selten oder höchst sparsam erwärmt ist, der wird gewiß im Stande sein mehrere Specialitäten für unsere Behauptung anzuführen, als wir für angemessen erachten dem Theaterpublikum zu bringen, das aus eigener Anschauung sieht und urtheilt. Wenn Herr v. Witte zur vollständigen Entkräftung unserer Behauptung aber anführt, daß eben in diesem Jahre die Gagen der Mitglieder eine bisher noch nie erreichte Höhe zeigen, so erlauben wir uns zu bemerken, daß gegen die im Theaterpersonal eine höchste Gage des Herrn Böhlken von 2000 Rbl. S., der Bassist Günther unter Hoffmann zu Anfang seines Engagements 2500 Rbl., zum Schluß 3000 Rbl. bezog\*\*) und daß Fräulein Geistinger, die statt in einem Fach in drei Fächern spielt mit zwei garantirten Benefizien à 150 Rbl. und 2 Rbl. Spielhonorar 15 mal monatlich, eine Gage von nur 1300 Rbl. bezieht, finden wir eben so wenig unverhältnißmäßig hoch, als die Gage des Herrn Carnor, für erste seriöse und komische Bassparthieen, so wie als Proteus im Schauspiel z. B. Gianettino Doria im „Fiesko“ und Schuster Löbner in „die Verschönerung der Frauen“, mit 1200 Rbl.; oder die Gage des Fräulein Tely für erste Oper-soubretten, jugendlich dramatische Gesangsparthieen; (Pamina) so wie als zweite Possen- und Vaudeville-soubrette mit 800 Rbl. auch Frau Baske für komische Mütter im Schauspiel und Oper und als Choristin mit 340 Rbl. S.

So wenig dem Allen nach Herr v. Witte glauben kann in den Augen des Publikums als überaus generös zu erscheinen, eben so wenig auch als weise sparsam in Vorführung der vielen Possen und Fadaisen, gegen die derselbe nur ein klassisches

\*) Einzelnen dieser Mitglieder sind außer den angegebenen Gagen auch noch ungarantirte Benefize zugestanden, die wohl schwerlich in Betracht gezogen werden können.

\*\*) Durch einen Zuschuß von 500 Rbl. S., den einige Kaufleute zahlten; wogegen die Direction außer Herrn Günther noch Herrn Hergert zu gagiren hatte.

Stück in die Schale wirft den „Fiesko“, dessen Aufführung doch nur dadurch ermöglicht wurde, daß Herr Ditt als Gast den Berina, Herr Frey als Gast den Muley Hassan gab. Unserer Rüge über die zu häufige Aufführung von solchen den Geschmack und die Gestattung verderbenden Stücken, in denen Abgeschmacktheit und Dummheit (z. B. 3 für 100 „das erste Kind“, „Im Circus“ und „Mamsell Uebermuth“) oder laze Moral (z. B. 1 für 100 „die Verschwörung der Frauen“) besonders stark vertreten sind, glaubt Herr v. Witte dadurch zu begegnen, daß er anführt, wie das Theaterpublikum in Riga zum allergrößten Theil aus Geschäftsleuten besteht, welche durch den fast täglichen Besuch, die Erhaltung des Instituts überhaupt ermöglichen, somit entschieden zu dem Verlangen berechtigt sind, daß man ihren Wünschen in Betreff des Repertoires gerecht wird. Eine Behauptung, die freilich keine Phrase, wol aber eine Verstellung der Wahrheit und indirecte Beleidigung unseres ehrenwerthen Kaufmannstandes enthält. Denn ein Mal steht es fest und läßt sich allabendlich durch einen nur flüchtigen Ueberblick im Theater beweisen, daß fast  $\frac{2}{3}$  der Zuschauer Damen und nur  $\frac{1}{3}$  Herren sind, und zweitens nehmen die Geschäftsmänner Rigas keinesweges den von Herr v. Witte ihnen zugesprochenen niedrigen Standpunkt im ästhetischen Geschmack und Urtheile ein, um ihre angenehme Zerstreuung in den Nachwerken zu finden, die weder zur Ehre der Literatur geschrieben, noch zur Ehre unserer, wie jeder anderen Bühne aufgeführt worden sind.

Beim Auftreten von Gästen, durch welche die würdige Aufführung klassischer Stücke auf unserer Bühne doch allein ermöglicht wird, ist die Zahl der Herren die überwiegende, die wenn sie von Machinationen, Claquers, Kindern und — unbeirrt und unbehindert Bei- oder Mißfall zur Geltung bringen mit richtigem Verständniß, Geschmack und oft mit feinem Takt diesen, wie jenen spenden, und dadurch beweisen, daß Rigas Männerwelt ein größeres Verlangen nach dem Schönen, Großen und Edlen, einen höheren Maßstab für die dramatische Kunst, und ein musikalisch-gebildeteres Ohr für die Oper hat, als Herr v. Witte derselben zuerkennt.

Daher sollte Herr v. Witte den Wunsch durch eine würdige Vertretung Thalias, Belehrung und Bildung dem Alter und der Jugend im Theater gewährt zu sehen, nicht nur als einen Leitfaden für höhere Töchterschulen, sondern auch für Rigas und jede andere ehrenwerthe Bühne nehmen und bei seiner wenig motivirten Spöttelei über diesen gewiß nicht nur von uns allein ausgesprochenen Wunsch, keinesweges außer Acht lassen, wie wenig ehrenvoll er dadurch seine Directionsführung, wie niedrig den Schauspielersstand selbst stellt, der ohnehin und namentlich in Riga Manches gut zu machen hat, um in der Gesellschaft Anerkennung, Achtung, ja, nur Umgang zu gewinnen.

Wenn der franke Mann, der in seiner leidenschaftlichen Verteidigung das Kind mit dem Bade ausgeschüttet, und die gerügten Mängel und Uebelstände unserer in Verfall gerathenen Bühne, theils zugestanden, theils unwiderlegt gelassen hat, in Wahrheit jetzt ernstlich damit beschäftigt ist, sich zu bessern, so meinen wir, falls diese Versicherung nicht eine schöne Redensart, sondern ein ehrenwerther Vorsatz ist, daß sich für unsere jetzt stiefmütterlich behandelte Bühne noch etwas Gutes hoffen läßt. Schwer wird es Herrn v. Witte jedenfalls werden, diesen Vorsatz in Ausführung zu bringen, einmal weil der eingerissene Schlendrian zu tief gewurzelt und Herr v. Witte seiner Kränklichkeit halber nicht der Mann ist, um in noch ausdauernder Thätigkeit und Kraft die Direction mit Beobachtung der unerläßlichen Proben zu führen, für die Herr v. Witte ein eigenthümliches Rechenexempel aufstellt; das andere Mal, weil es demselben kaum möglich werden dürfte, neue tüchtige Kräfte in der Oper, wie im Schauspiel für unsere Bühne zu gewinnen; denn wir fürchten wohl, nicht ohne Grund, daß nach dem Renommée in welchem das Stadttheater zu Riga jetzt in Deutschland steht, die Zahl der gehaltenen zu den der gebrochenen Contracte sich leicht wie 1:10 verhalten dürfte; eine Befürchtung die ihren Beleg mit in der Erklärung des Herrn v. Witte findet, dem fünf für namhafte Fächer engagirte Mitglieder schon in dieser Saison contractbrüchig geworden sind. Auch möchte das seit den letzten Directionsführungen erst üblich gewordene Engagement auf nur 10 Monate bei der wenig angenehmen Aussicht zwei Monate ohne Gage Sommerferien zu genießen, für tüchtige Bühnenkräfte sehr wenig Verlockendes haben; die Befürchtung aber, die Oberleitung der Bühne mehr zarter Frauen- als kräftiger Männerhand anvertraut zu sehen, viel Bedenkliches und Mißliches.

Und nun schließlich bei dem Bemerken, Herr v. Witte wolle die Herren von der Feder (Kritik, soll doch heißen der intelligente, nach ästhetischen Regeln urtheilende Theil des Publikums) nicht unterschätzen und für unpractische Schwärmer erklären, noch die Mahnung: hinkünftig möge die Stelle als Director des Rigaer Stadttheaters von Herrn v. Witte besser und würdiger als jetzt vertreten werden, und als die Stelle, welche derselbe zur Zeit des Schillerfestes in jenem beschränkten Kreise, von dem er gegenwärtig spricht, zu behaupten verstand, in jenem Kreise, in dem als Ehrenmann zu gelten für Herrn v. Witte eben so schmeichelhaft als wünschenswerth gewesen wäre.

Das gebe der Himmel!

F. R.

Der Druck wird gestattet.

Riga, den 20. März 1861.

Censor C. Alexandrow.

Das Gehe der Himmel!